

Liebes Königspaar, verehrte Alt-Majestäten, liebe Schützen, liebe Gemeinde!

Zeitzeichen. Stichtag heute: 8. Juli 1877 – Fest des Hl. Kilian. Seit 1877, also seit 142 Jahren wird in Altschermbeck der Hl. Kilian und das nach ihm benannte Schützenfest gefeiert. Die Schützengilde in „Neu-Schermbeck“ ist noch ein wenig älter. Sie besteht seit 417 Jahren.

Jeweils eine lange Zeit, eine lange Tradition, die gepflegt wird.

Tradition leben – das ist das erste Leitwort auf dem Banner.

Es ist die wichtigste Tradition im Leben der Menschheit ist es, Leben zu retten.

Leben, das in Seenot ist. Leben, das durch Brand gefährdet ist. Das seelische und geistige Leben unserer Kinder zu schützen, das manchmal durch Medien und gewissenlose Menschen gefährdet ist.

Bei allem Verständnis dafür, dass Italien sich in der Flüchtlingsfrage von Europa allein gelassen fühlt – Menschen bewusst ertrinken zu lassen, ist ein Bruch mit der wichtigsten Tradition des Menschseins: die Rettung von Leben ist oberstes Gebot.

Kapitänin Rackete könnte ich mir in diesem Sinne gut als Ehrenmitglied unserer Schützengilden vorstellen. Sie wusste, dass ihr durch den italienischen Innenminister das Gefängnis droht. Und dennoch ist sie dieses Risiko eingegangen, um das Leben der von ihr und ihrer Mannschaft geretteten Menschen zu schützen.

Unter Tradition versteht man manchmal eine rückwärts-gewandte Lebenshaltung.

Eine überholte, sich nur an äußerlichen Symbolen und an der sog. „guten, alten Zeit“ festhaltende Einstellung. Das mag es geben. Das ist aber nicht der Sinn von Tradition.

Der Sinn liegt in der Weitergabe – und das bedeutet Tradition wörtlich – in der Weitergabe guter Lebenserfahrungen.

Als die Hl. Schrift aufgeschrieben wurde, da war das eine Tradition in diesem Sinne.

Was vorher nur mündlich tradiert wurde, das wurde nun schriftlich bewahrt.

Die Liebe zu Gott, die aus tiefstem Herzen kommt und im Leben sichtbar wird, das ist eine solche Tradition, die uns die Hl. Schrift immer wieder ans Herz legt.

Früher ging man traditionsgemäß Sonntags zur Kirche. Die ganze Familie. Diese Tradition ist zerbrochen. Z.T. ist das auch gut, denn es war auch manchmal Zwang dabei.

Andererseits haben nicht wenige Menschen Glauben und Gottesdienst dadurch kennen gelernt und verinnerlicht. Heute ist das mühsamer geworden und verlangt dem Einzelnen in seiner Entscheidung mehr ab. Denn er oder sie muss sich meistens gegen den Trend der Gesellschaft oder den Lebensstil des Partners das eigene Glaubensleben erhalten. Das ist nicht einfach. Ich sage das nicht anklagend, sondern nur beschreibend.

Und Jesus hat dann als innerste Konsequenz der Gottesliebe die Liebe zum Nächsten daran geknüpft, wie wir im Evangelium gehört haben.

Wenn wir an die Kapitänin Rackete denken, wissen wir, welche Auswirkungen eine solche Lebenshaltung auf unsere Gesellschaft haben kann.

Eine andere Tradition ist die Übernahme von Ehrenämtern. Das war früher auch mehr verbreitet und wird durch lebensmäßige Belastungen schwieriger. Daher möchte ich allen danken, welche durch ihr Ehrenamt dafür sorgen, dass wir „Kilian“ feiern. Sie machen das sicher vor allem, weil es auch Freude macht. Aber es kostet eben auch Anstrengung und Zeit. Danke dafür. Allen ehrenamtlich Tätigen ein herzliches „Vergelt's Gott“ – wie man in Würzburg sagen würde, wo der Hl. Kilian gewirkt hat.

Das zweite Leitwort heißt: Freunde schaffen. Manchmal ergibt es sich, dass Menschen sich vom ersten Augenblick anblendend verstehen und sofort spüren: wir sind Freunde. Aber Freundschaft will auch aufgebaut und gepflegt werden. Wie das Ehrenmal des Heiligen Kilian, das vom „Thron“ jedes Jahr instand gehalten wird.

Freunde schaffen. Das ist etwas Aktives. Da geben wir etwas von uns selbst und empfangen etwas vom anderen.

Maximilian Kolbe ist ein Mensch gewesen, der nicht nur etwas gegeben hat, sondern wirklich sein Leben. Er ist für einen polnischen Familienvater im Konzentrationslager in den Hungerbunker gegangen. Dadurch hat er sich nicht nur bei dessen Familie für immer Freunde geschaffen.

Dadurch ist ein ganzes Versöhnungswerk zwischen Deutschen und Polen entstanden. Dem Vorbild dieses Ordensmannes ist unsere Maximilian-Kolbe-Schule verpflichtet. In der Regel sprechen wir von Maxi-Schule, weil sich das schneller ausspricht. Eine neue Schulform sollte natürlich dem Andenken und dem Vorbild Maximilian Kolbes verpflichtet sein, wie immer auch der konkrete Name aussehen wird. Im Übrigen gibt es vom Gesetzgeber die Vorschrift, dass eine GGS immer Gemeinschaftsschule heißen muss. Ich kann mir z.B. vorstellen, dass wir schon bald eine Gedenktafel erstellen, die auch jetzt schon an der Maximilian-Kolbe-Schule angebracht wird mit einem Bild von ihm, seiner Lebensgeschichte und einem Bild der „Maxi-Schule“ und ihrer Geschichte. Da sehen wir, wie Tradition und Freunde schaffen in einander greifen.

Die kölsche Band „De Hühner“ singen:

*Echte Fründe ston zesamme,
ston zesamme su wie eine Jott un Pott.*

Auf Hochdeutsch:

Echte Freunde stehen zusammen,
stehen zusammen so wie ein Gott und Topf ...

Und dann weiter:

Freunde, Freunde, Freunde in der Not
gehen Hundert, Hundert auf ein Lot.

In den sog. sozialen Medien gibt zahllose „followers“. Aber echte Freunde sind eben etwas Seltenes und Kostbares.

Das dritte Leitwort: Zukunft gestalten.

Viele Eltern – vor allem die Generation nach dem Krieg – haben gesagt: Wir möchten für unsere Kinder eine bessere Zukunft. Das war vor allem gemeint in Hinsicht auf etwas mehr Wohlstand. Heutzutage ist die Zukunft gewährleistet, wenn Kinder und Enkel eine gesicherte berufliche Perspektive haben. Und dazu ist gute Schulbildung eine unbedingte Voraussetzung.

Zur Bildung gehört neben der gedanklichen Schulung gerade auch Herzensbildung. Sie beinhaltet u.a. Mitempfinden für Leidende, Respekt vor Schwachen und Andersdenkenden.

Ich wünsche uns – und das sage ich ganz ohne jegliche parteiliche Position – dass für die Zukunft unserer Grundschule/n in Schermbeck die beste Möglichkeit gefunden wird, und dies möglichst im Einvernehmen.

Denn auch das lernen wir aus der weltpolitischen Lage: unangemessene und unsachliche Kämpfe und Wirtschaftskriege nützen letztlich niemandem.

Die Schützengilde ist ein gutes Zeichen auch in dieser Hinsicht: da gibt es Mitglieder fast aller Parteien und Denkrichtungen. Beim Feiern haben wir eine Basis, um gut mit einander umzugehen.

Zukunft gestalten: über all da, wo Menschen miteinander respektvoll und gut umgehen, gestalten sie unsere gemeinsame Zukunft mit. Zukunft gibt es nur gemeinsam. Zukunft haben wir nur, wenn es eine Offenheit gibt im Miteinander.

Und so ist die Kirche, sind die Kirchen von ihrem Auftrag her dazu da, sich in diese gemeinsame Zukunft einzubringen.

In diesem Sinne verstehen wir den „Zukunftsplan“ unserer Pfarrei St. Ludgerus.

Keine Mitgliederwerbung, sondern ein Raum der Offenheit, in dem sich Menschen einbringen können für ein gutes Miteinander. Das Evangelium Christi ist dafür die Leitidee.

Allen ein Frohes Fest und morgen ein gutes Schießen.

Klaus Honermann